

aber andererseits stimmen alle zusammen, weil keiner die Verkündigung des anderen bewußt ausschließt. Alle schöpfen sie aus dem ungeheuren Sammelbecken des Spätjudentums, in welches sich auch der christliche Quell ergossen hatte. Keiner von ihnen, „Johannes“ ausgenommen, kristallisiert das, was er vorträgt; man hat den Eindruck, daß jeder von ihnen auch anderes hätte hervorholen können. Keiner ist ein „Häretiker“, und keiner macht die anderen zu „Häretikern“. Es gab noch keine eindeutige Theologie, die mit Akzenten und Exklusiven arbeitete.

Diesen Eindruck hat man, wenn man die Schriften des Lukas, Petrus, Jakobus und die sog. *Patres Apostolici* liest, Clemens, und Ignatius, Barnabas und Hermas. Aber seitwärts gab es bereits neben und nach Paulus christliche „Häretiker“, und seit den Tagen Hadrians wurden sie eine Macht.

Für sie alle ist charakteristisch, daß sie den Synkretismus der religiösen Motive — denn die *Complexio oppositorum et variorum* ist nichts anderes als Synkretismus der religiösen Motive — nicht bestehen lassen wollten, sondern ihm eine mehr oder weniger eindeutige Religionsempfindung und Lehre entgegensetzten. Mit Recht erkannten sie dabei, daß die Quelle dieses unreinlichen Synkretismus vor allem in dem AT lag, in seinem häufig inferioren Buchstaben und in den Willkürlichkeiten des Verständnisses, zu denen er Anlaß gab. Sie alle verwarfen daher das AT bald vollständig, bald in einigen seiner Hauptteile.

Aber hier bemerkt man die paradoxe Tatsache, daß diese „Häretiker“, indem sie sich vom AT, vom Spätjudentum und damit vom Synkretismus der religiösen Motive zu befreien und dem Christentum einen eindeutigen Ausdruck zu geben suchten, von einer anderen Seite her doch wieder einen Synkretismus einführten. Sie alle, wenn auch in verschiedener Weise, machten Anleihen bei Mythen- und Mysterien-Komplexen, die, wie sie schon dem orthodoxen, sei es auch manchem Fremden bereits aufgeschlossenen Judentum als heidnisch-dämonisch erschienen, so auch den Vertretern der christlichen Gesamtüberlieferung befremdlich und unannehmbar waren. In den „Gnostikern“ tritt uns die merkwürdige Erscheinung entgegen, daß sie, von der Heilsbedeutung der Person Christi ausgehend und sich daher